

Geistlicher Impuls

Gregor der Große – vielbeschäftigter Amtsträger mit einem Kloster um sich herum

Der Wunsch nach mehr Zeit für sich selbst steht derzeit bei den Deutschen ganz oben; das fand vor kurzem die Stiftung für Zukunftsfragen in einer Umfrage heraus. Was wie ein neues Phänomen unserer Tage aussieht, ist in Wirklichkeit ein uraltes Menschheitsproblem. Schon vor über 1400 Jahren klagte der ehrwürdige Papst Gregor der Große, dass er „von der Arbeitslast verwundet“ ist und von ihr wie ein „Spielball der Wellen auf einem weiten Meer“ hin und her getrieben wird. Auch wenn Gregor die vielen Verpflichtungen nie ganz abschütteln konnte, so fand er doch einen Weg, Arbeit und geistliche Leben zu verbinden.

Gregor, der talentierte Aristokrat – Diener des Kaisers

Blicken wir dazu auf den Lebensweg des berühmten Papstes. Licht und Schatten liegen auf den ersten Jahren Gregors. Licht, weil er um das Jahr 540 in eine angesehenere christliche Familie aus der Oberschicht hineingeboren wird. Schatten, weil Rom die schwersten Zeiten seiner Geschichte erlebt. Die zahllosen Kriege haben von dem einstigen Zentrum des römischen Reiches nicht viel übriggelassen. Die Stadt ist entvölkert, weil die meisten nach Konstantinopel fliehen, wo der Kaiser ein neues Reichszentrum entstehen lässt. Die Verwaltung liegt am Boden, Gebäude verfallen, Hunger und Krankheiten gewinnen die Oberhand. Statt sich wie die anderen in Sicherheit zu bringen, stellt sich Gregor nach seiner Ausbildung in den Dienst der geschundenen Stadt und steigt schließlich zum Praefectus urbi auf. Als Stadtpräfekt von Rom ist er der formale Stellvertreter des Kaisers in Rom und hat damit das höchste weltliche Amt inne, das von einem Mann seines Standes erklommen werden kann. Gregor erweist sich als geschickter und erfolgreicher Verwalter.



Lebensgroße Skulptur von Gregor dem Großen im Colegio de San Gregorio, dem nationalen Skulpturenmuseum in Valladolid/Spanien. Foto: Jeannette Gosteli

Gregor, der zurückgezogene Mönch – Diener Gottes

Doch dann gerät Gregor in eine Krise. Er leidet unter einer schmerzhaften Magenkrankheit, die ihn zunehmend schwächt. Als sein Vater stirbt und er das Familienerbe antritt, krepelt er sein Leben um. Er hängt die weltliche Karriere an den Nagel und wählt ein zurückgezogenes Leben als Mönch, um allein Gott zu dienen. Im Rückblick spricht Gregor über die Beweggründe seiner Entscheidung:

„Ich hielt die Gnade der Bekehrung lang und lang von mir ab, und auch nachdem mich die himmlische Sehnsucht ergriffen, meine ich noch immer, besser zu tun, wenn ich im Dienst der Welt verbliebe. Zwar neigte mir auch damals schon eine heftige Neigung zu den ewigen Gütern, was ich zu suchen hätte, aber die alte Gewohnheit hielt mich von der Änderung des Kleides zurück. Indem ich mich so wenigstens dem Schein nach in den Dienst der Welt stellte, brachten es die vielen Weltsorgen schließlich dahin, dass ich nicht mehr nur dem Schein nach, sondern was viel gefährlicher ist, auch der Neigung nach der Welt anhing.“

Und so macht er sich auf den Weg nach Sizilien, wo die Familie etliche Landgüter besitzt. Unterwegs stattet er dem Grab von Benedikt auf dem Montecassino einen Besuch ab. Gregor hat Benedikt nicht mehr kennen gelernt, aber offensichtlich von ihm gehört. Vermutlich lässt er sich dort von der benediktinischen Spiritualität inspirieren. Zumindest entstehen aus dem Familienbesitz in Sizilien sechs Köster. Auch das Elternhaus in Rom wird in ein Kloster umgewandelt. Gregor selbst wählt sich einen kleinen Raum als Zelle. In der Beschäftigung mit der Bibel und christlichen Autoren, wie Augustinus und Origenes, wächst Gregor immer mehr in das geistliche Leben hinein. In einem Kommentar zu Ezechiel schreibt er über seine Erfahrungen:

«Die göttlichen Worte wachsen mit den Lesenden, denn je tiefer einer sie begreift, umso tiefer dringt er in sie ein. ... Du wirst einen solchen Fortschritt in der Heiligen Schrift erfahren, als du selber in ihr vorangeschritten bist. Und du merkst, dass die Worte der Heiligen Schrift einen himmlischen Sinn haben, sobald du ... selbst zu Himmlischem emporstrebst. Die wunderbaren und unaussprechlichen Vorzüge der Schrift werden dann wahrgenommen, wenn die Seele des Lesenden von der Liebe von oben durchdrungen ist»

Gregor erlebt, wie ihn die Liebe Gottes erfasst und alles Weltliche immer mehr verblasst. In einem Brief bekennt er: Wenn es das Herz des Menschen *„durch die Sehnsucht danach zu entbrennen begann, dem Geliebten zu folgen, dann eilt es dahin, vom Feuer der Liebe zerschmolzen. Es wird durch die Sehnsucht unruhig, alles, was in der Welt gefiel, verliert seinen Wert, nichts gibt es, was außer dem Schöpfer Gefallen bereitet, und was zunächst die Seele erfreute, wird später zur drückenden Last. Nichts tröstet dessen Trauer, so lange der Ersehnte nicht geschaut wird. Das Herz ist wehmütig gestimmt...“*.

Gregor, der widerwillige Diplomat – Diener des Papstes

Bald schon spricht sich der geistliche Fortschritt Gregors herum. Papst Benedikt I und Bürger jeden Standes holen bei ihm Rat und Weisung. Er wird zum Diakon geweiht und mit der Aufgabe betraut, sich um die Armen und Kranken zu kümmern. Doch damit verschwindet auch zunehmend die geliebte Ruhe, die Gregor mit seinem Mönchsleben anstrebt. Schließlich muss er sogar sein Kloster verlassen, weil er vom Papst als dessen Stellvertreter an den kaiserlichen Hof in Konstantinopel delegiert wird. Schweren Herzens gehorcht er und trifft dabei eine kluge Entscheidung: Er nimmt einige seiner Mönchsbrüder mit und scharrt in der fremden Stadt wieder eine kleine klösterliche Gemeinschaft um sich.

Gregor beginnt zu differenzieren. Weltliche Verpflichtungen sind nicht mehr völlig tabu, sondern werden hinsichtlich ihrer inneren Antriebskräfte beurteilt. So heißt es bei ihm: *„Wenn äußere Geschäfte nicht in verkehrter Liebe erstrebt werden, lassen sie sich auch in innerer Ausgeglichenheit und ohne Verwirrung der Seele erledigen.“*

In Konstantinopel wächst Gregor auch mehr und mehr in die Verkündigung hinein. Er führt geistliche Gespräche mit Kaiser Tiberios und hält seinen Mönchen Vorträge zum Buch Hiob. Als Kaiser Maurikios den Vorgänger ablöst und Gregor keinen Draht zum neuen Herrscher findet, darf er nach sechs Jahren in seine geliebte Heimatstadt zurückkehren.

Gregor, der große Papst – Diener der Diener

Gregor hofft, wieder zum ruhigen monastischen Leben von einst zurückzufinden. Aber dieser Wunsch bleibt Illusion, denn durch die gewaltige Pestepidemie, die über das Land fegt, ist sein zupackendes Wesen mehr denn je gefragt. Der Papst ist eines der ersten Opfer der Pest, ein Drittel der römischen Bevölkerung folgen ihm in den Tod. In dieser Not fordert das Volk von Gregor, die Nachfolge des verstorbenen Papstes anzutreten. Gregor wehrt sich mit Händen und Füßen. Als auch die Flucht in einem Fass scheitert, lässt er sich schließlich in den Dienst nehmen und wählt als Papstspruch den Titel „Diener der Diener“.



Gregor wird meistens mit einer Taube dargestellt, was auf eine Legende aus der Vita Gregorii von Paulus Diaconus zurückgeht. Demnach bohrte der Schreiber mit seinem Griffel heimlich ein Loch in den Vorhang, der ihn von Gregor trennte, und beobachtete, wie Gregor beim Diktieren von Texten der Hl. Geist im Symbol der Taube ins Ohr flüstert. Darstellung aus der Handschrift Registrum Gregorii, Stadtbibliothek Trier, nach 983

In seinem neuen Amt versucht Gregor erneut, seinen kirchlichen Auftrag mit seinem das mönchischen Leben zu verbinden. Er kann zwar der Stuhl Petri nicht in sein Kloster auf dem Familienanwesen verrücken, aber er umgibt sich mit gottesfürchtigen Mönchen und sucht die Stille, wann immer er kann. Diese Lebensart wird für ihn nicht zur Flucht vor der Vielzahl von Aufgaben, sondern zur eigenen Kraftquelle, das Amt in der rechten Gesinnung auszuführen. Trotz zunehmender Schwachheit infolge der Krankheit und neuen Kriegswirren gelingt es Gregor, die Kirche schadlos durch die schweren Zeiten zu lenken. Seine Grabschrift legt später davon Zeugnis, dass er dies vor allem durch handfeste Taten und das eigene Beispiel tat: *„Den Hunger besiegte er durch Speisung, Kälte durch Kleidung. Seelen schützte er mit heiliger Weisung vor dem Feinde. Handelnd erfüllte er, was er verkündigend lehrte, um ein Beispiel zu sein, das in mystischen Worten sprach.“* Gregor baut keine neuen Kirchen, er fordert vielmehr die Bekehrung der Herzen. Immer wieder warnt er davor, sich nicht von den weltlichen Anforderungen vereinnahmen zu lassen. In der Pastoralregel schreibt er zum Beispiel dem Klerus ins Stammbuch, dass sie sich *„nicht mehr in zeitliche Angelegenheiten einlassen, als es die Not und der Schutz der Armen erfordert.“*

Gregors Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nicht umsonst gibt ihm das Volk den Beinamen „der Große“. Uns kann er mit seinem Lebenszeugnis erinnern, dass den zahlreichen irdischen Verpflichtungen Grenzen gesetzt werden müssen. Wir brauchen Rückzugsräume und Zeiten der inneren Einkehr. Wir brauchen ein kleines Kloster um uns herum, damit wir das Wesentliche im Leben nicht aus dem Blick zu verlieren: unsere Beziehung zu Gott.